

«Ich merke bei jeder Bewerbung, dass mein Alter als Nachteil ausgelegt wird»

Arbeitslos wegen Corona Die erste Pandemiewelle traf die Jungen. Doch zurzeit kommen vor allem Beschäftigte über 50 unter die Räder. Das trifft auch Führungspersonen wie Helia Burgunder.

Konrad Staehelin

Als hätte die Pandemie das Leben nicht schon genug erschwert: Es gibt Menschen, die traf es auch beruflich hart. Einige machten ein Hotel in der Stadt auf und erlitten darum riesige Verluste. Andere nahmen unbezahlte Ferien, um eine Weltreise zu machen, was dann nicht möglich war. Und nochmals andere kündigten ihren Job mit dem Plan, etwas Neues zu beginnen.

So wie Helia Burgunder aus Freiburg. Seit 1995 hatte die heute 51-Jährige in der Telebranche gearbeitet: 25 Jahre lang bei der Swisscom, zuletzt im oberen Kader, und seit Anfang 2019 in der Geschäftsleitung von UPC. «Aber ich merkte, dass ich nochmals eine neue Branche sehen wollte. Ich war 50. Jetzt oder nie mehr, sagte ich mir. Und kündigte auf Ende Juni 2020.»

Seither hat Burgunder viele Dutzend Bewerbungen an Firmen in allen möglichen Branchen geschickt, von der Gebäudeautomation bis zur Autobranche, hat zahlreiche Bewerbungsgespräche mitgemacht. Ohne Erfolg. «Ich dachte, dass es leichter sein würde, einen Job zu finden. Das kann sehr frustrierend sein», sagt sie.

Eine Frage stellen sich alle: Braucht es mich noch?

Wer eine solche Karriere hingelegt hat, hat in der Arbeitslosigkeit zwar weniger existenzielle Sorgen. Alle anderen Fragen sind die gleichen wie bei vielen anderen Arbeitslosen: Braucht es mich noch? Beherrsche ich einen anderen Beruf als den erlernten?

47'288 Personen zwischen 50 und 64 waren Ende März in der Schweiz als arbeitslos gemeldet. Das entspricht einer Arbeitslosenquote von 3,4 Prozent. Keine Altersgruppe ist stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als die 60- bis 64-Jährigen: Bei ihnen liegt die Arbeitslosenquote bei 4,3 Prozent. Die 30- bis 34-Jährigen liegen mit 4,1 Prozent auf Platz zwei.

Es ist bemerkenswert, dass die älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer seit dem Ende der ersten Pandemiewelle deutlich stärker gelitten haben. So nahm die Arbeitslosigkeit bei Personen zwischen 15 und 24 Jahren seit Mai 2020 um 0,4 Prozentpunkte ab. In der Gruppe der 25- bis 49-Jährigen ist sie heute auf dem gleichen Stand wie damals.

Bei den über 50-Jährigen nahm sie dagegen um 0,4 Prozentpunkte zu. Schätzungen mit saisonbereinigten Daten, die Schwankungen übers Jahr hinweg miteinbeziehen, bestätigen diese unterschiedlichen Entwicklungen bei den verschiedenen Altersgruppen.

«Noch viel Energie, die wir den Firmen geben können»

«Ich merke bei jeder Bewerbung, dass mir mein Alter als Nachteil ausgelegt wird», sagt Helia Burgunder. «Viele Entscheidungsträger glauben, dass ich mich kaum mehr an neue Gegebenheiten anpassen könne, in jahrzehntelang erlernten Mustern



Auch wenn sie keine existenziellen Sorgen hat: Die Arbeitslosigkeit setzt Helia Burgunder zu. Foto: Raphael Moser

gefangen sei.» Dabei habe sie doch mit ihrer Kündigung selbstbestimmt die Wahl getroffen, sich nochmals zu verändern und Neues anzupacken. «Neben viel Lebens- und Berufserfahrung haben Menschen in meinem Alter noch viel Energie, die wir unseren Firmen geben können.» Viele Chefs sähen ihre grosse Erfahrung jedoch nicht als Vorteil, sondern im Gegenteil als Bedrohung. «Einige haben mich sogar als Konkurrentin gesehen – vor allem wenn sie jünger waren als ich.»

Während solche Klagen älterer Arbeitnehmer schon seit Jahren bekannt sind, habe Corona die Sache noch verschlimmert. «Erstens zögern viele Firmen damit, überhaupt Leute einzustellen», sagt Burgunder. «Zweitens ist die Konkurrenz durch die Entlassungen grösser geworden.»

Hinzu komme, dass Bewerbungsgespräche kaum je physisch stattfinden, sondern meist digital: «So ist es viel schwieriger, sich persönlich richtig kennen zu lernen. Stattdessen schauen die Entscheidungsträgerinnen ver-

stärkt auf meinen Lebenslauf. Zum Beispiel auf das Alter.»

Wieso also hat sich die Lage der älteren Arbeitnehmenden seit Sommer so viel schlechter entwickelt als bei jüngeren? Zunächst waren in der ersten Welle die Jüngeren viel stärker betroffen. «Dies vermutlich, weil sie sich häufiger in instabilen Arbeitsverhältnissen befanden», schreibt Antje Baertschi, Sprecherin des Staatssekretariats für Wirtschaft.

Auch wegen ihrer Flexibilität hat sich die Situation der Jungen im Sommer tendenziell stärker erholt. Eine Erklärung dafür ist auch, dass sich viele von ihnen nach der ersten Welle für eine Aus- oder Weiterbildung entschieden haben, statt weiterhin arbeitslos gemeldet zu bleiben.

Die erfahrensten Mitarbeiter sind oft die teuersten

Baertschi schreibt weiter: «Dass ältere Stellensuchende im Vergleich zu jüngeren typischerweise eher später von wirtschaftlichen Aufschwüngen profitieren, könnte eine Erklärung sein, dass sie im kurzen Aufschwung letzten Sommer weniger profitierten als jüngere.»

Für Andreas Pichler, der mit seiner Personalberatung Pichler & Partner Menschen in der beruf-

Über 60-Jährige werden nicht ausgesteuert

Schon vor der Pandemie hatten es Personen über 60 Jahre im schweizerischen Arbeitsmarkt besonders schwer. Seither hat sich deren problematische Lage noch einmal verschärft: Unter den Personen über 40 sind sie mit Abstand am häufigsten von Arbeitslosigkeit betroffen. Ihre Arbeitslosenquote liegt bei 4,3 Prozent

Für die Betroffenen ist es deswegen eine gute Nachricht, dass das Parlament zum Ende der Frühlingssession Mitte März einen neuen Passus ins Covid-Gesetz geschrieben hat: Über 60-Jährige werden im ersten Halbjahr 2021 nicht ausgesteuert, sofern sie eine Reihe von Bedingungen erfüllen. Unter anderem müssen sie mindestens zwanzig Jahre lang in die AHV eingezahlt haben.

Ab 1. Juli dann gilt dann die Überbrückungsrente für ältere Arbeitslose, die das Parlament vor knapp einem Jahr akzeptiert hat. Diese wurde teilweise als «Zückerli fürs Volk» titulierte, damit dieses gegen die Begrenzungsinitiative der SVP stimme – was es letztlich auch deutlich tat.

«Die Entscheidung des Parlaments kommt keine Sekunde zu früh», freut sich Gabriela Medici vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund, der sich für die Gesetzesanpassung eingesetzt hat. «Die Corona-Krise hat die Einführung der Überbrückungsrente verzögert. Jetzt konnten wir dafür sorgen, dass keine Arbeitslosen durch das Raster fallen und bis zu ihrer offiziellen Pensionierung von Sozialhilfe leben müssen.» (kst)

lichen Neuorientierung begleitet, sind weitere Gründe dafür verantwortlich, dass Ältere seit dem Sommer besonders hart getroffen wurden: «Viele Firmen waren in der ersten Welle vorsichtig und haben sich erst im Spätsommer und Herbst entschieden, Kosten einzusparen», sagt Pichler. «Dann setzten sie oft bei den teuersten Angestellten an. Sehr oft sind das die erfahrensten.»

Hinzu komme, dass sich viele Firmen mit Fortschreiten der Krise neu aufstellen und mit Routinen brechen wollten. Auch da treffe es die Älteren. «Und zuletzt entscheiden sich auch immer wieder Konzerne dazu, aus Effizienzgründen eine ganze Managementstufe zu streichen. Meist geschieht das im oberen Kader, wo die alte Garde sitzt.»

Helia Burgunder aber will sich nicht als Opfer dieser Entwicklungen sehen, sondern als Vorbild, wie andere in ihrem Alter die schwierige Lage meistern können. Sie arbeitet in zwei Verwaltungsräten, engagiert sich in Frauenförderungsinitiativen und hat sich in Managementprogrammen weitergebildet. «Ich will aktiv bleiben und kann allen nur empfehlen, das Gleiche zu tun. Ich bin sicher: Wenn ich die Geduld nicht verliere, ergibt sich bald etwas.»

Börse

SMI
11122 Punkte

-0.5%



Die Besten

Lonza N	+2.2%
Givaudan N	+2.1%
Partners Group N	+1.9%

Die Schlechtesten

Swiss Re N	-2.9%
UBS Group N	-2.8%
Sika N	-2.7%

Dow Jones Ind.
33'677 Punkte

-0.2%

Nasdaq Comp.
13'996 Punkte

+1.0%

Euro in Franken	1.101	0.20%
Dollar in Franken	0.923	0.04%
Euro in Dollar	1.193	0.16%
GB-Pfund in Franken	1.267	-0.03%
Öl (Nordsee Brent) in Dollar	63.72	-0.3%
Gold (Unze) in Dollar	1743.10	0.6%
Silber (Unze) in Dollar	24.85	-1.2%

Johnson & Johnson: Europa muss auf Impfstoff warten

Thrombosen Bei den Corona-Impfungen droht ein neuer Rückschlag. Der US-Pharmakonzern Johnson & Johnson verzögert den Marktstart seines Impfstoffs in Europa. Das teilte der Konzern gestern mit – nur einen Tag nachdem mit der Auslieferung begonnen worden war. Man habe Berichte über Sinusvenenthrombosen erhalten und sich für die Verzögerung entschieden. Der Konzern arbeite nun mit Experten und den Gesundheitsbehörden an der Untersuchung der Fälle.

Wie beim Impfstoff von AstraZeneca wurden also auch beim Vakzin von Johnson & Johnson spezielle Thrombosen erfasst.

Die Europäische Arzneimittelbehörde (EMA) hatte bereits eine Untersuchung einiger Fälle von Thrombosen nach einer Impfung mit dem Wirkstoff von Johnson & Johnson eingeleitet. Ein Zusammenhang zwischen den sehr seltenen Fällen und der Impfung habe noch nicht festgestellt werden können, teilte die EMA gestern auf Anfrage mit.

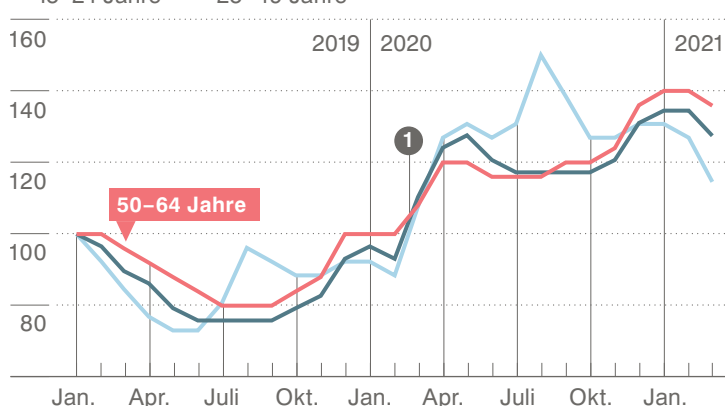
USA stoppten Verwendung

Zuvor hatten die Behörden in den USA eine vorübergehende Aussetzung der Impfungen mit dem Wirkstoff von Johnson & Johnson empfohlen, nachdem bei sechs Menschen im Land nach der Impfung Sinusvenenthrombosen diagnostiziert worden waren. Die vorübergehende Aussetzung sei aus einem «Übermass an Vorsicht» empfohlen worden und werde voraussichtlich nur einige Tage aufrechterhalten, teilten die Gesundheitsbehörde CDC und die Arzneimittelbehörde FDA am Dienstag bei einer gemeinsamen Pressekonferenz mit.

Wieso es bei einigen Geimpften zu der schweren Nebenwirkung kommt, ist bislang unklar. Der deutsche Forscher Andreas Greinacher macht das Auftreten bestimmter Antikörper für die Thrombosen verantwortlich. Es sei denkbar, dass die Betroffenen etwas in ihrem Körper hätten, was sie dafür anfällig mache, diese speziellen Antikörper zu produzieren. Was das sei, sei noch unklar, erklärte er kürzlich. Die Impfstoffe von Johnson & Johnson und von AstraZeneca sind sogenannte vektorbasierte Impfstoffe. (dpa)

Seit Sommer verlieren vor allem über 50-Jährige ihre Jobs

Arbeitslosigkeit nach Altersgruppen, indexiert, nicht saisonbereinigt
— 15–24 Jahre — 25–49 Jahre



1 25. Februar 2020: Erster bestätigter Corona-Fall in der Schweiz
Grafik: kst, db / Quelle: Seco